

Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame

Rezensionen nach der Uraufführung des Stückes im Schauspielhaus in Zürich am 29.01.1956

Text 1: Hansres Jakobi

Wenn plötzlich der Abgrund sich öffnet. Internationales Publikum erlebte den neuen Dürrenmatt: „Der Besuch der alten Dame“

„Das Tragische ist auch heute noch möglich, auch wenn die reine Tragödie nicht mehr möglich ist. Wir können das Tragische aus der Komödie heraus erzielen, hervorbringen als einen schrecklichen Moment, als einen sich öffnenden Abgrund ...“ Aus dieser Konzeption schrieb Friedrich Dürrenmatt seine ‚tragische Komödie‘ in drei Akten, ‚Der Besuch der alten Dame‘, die soeben im Zürcher Schauspielhaus uraufgeführt wurde.

Das Geschehen ist ungewöhnlich und ausgefallen, wie meistens bei Dürrenmatt: [...]

Eine verzwickte Geschichte, in der sich Elemente der Groteske, des Schauerdramas, der Sozialkritik und der Tragödie vermischen, in der gleichermaßen ein Schuss Kafka (der gehetzte) und ein Schuss Grand Guignol zu finden sind. Der Einfall ist wiederum blendend, wird jedoch in seiner Wirkung durch die mangelnde Folgerichtigkeit der Durchführung beeinträchtigt. Unbefriedigend bleibt, dass das Opferlamm von Anfang an befleckt ist; die Satire wird geschwächt, weil der Mann, der geopfert wird, tatsächlich ein strafbares Verbrechen begangen hat, indem er nicht nur seine Geliebte samt ihrem Kind verlassen, sondern sich der Anstiftung zum Meineid und der Bestechung schuldig gemacht hat. Er hat also eine Strafe verdient, und wenn er nun der Habgier seiner Mitbürger statt der wirklichen Gerechtigkeit zum Opfer fällt, so erscheint das als ein störender Zufall.

Noch störender aber ist die nicht durchgehaltene Konzeption der Claire Zachanassian, die in Güllen auftaucht, um sich an ihrem treulosen Geliebten dafür zu rächen, dass er ihr Leben verpfuschte. Ihr ganzes Leben ist auf der Rache aufgebaut, deren einer Bestandteil auch der Massenkonsum an Ehegatten ist. Am Schluss des Stückes indessen löst sich die vermeintliche Rache in billige Sentimentalität auf: vor der Leiche ihres einstigen Romeo gesteht sie, dass sie ihn tötete, um ihn wieder rein als den Helden ihrer Jugend sehen zu können, um sein Bild unbefleckt in ihrer Erinnerung bewahren zu können. Dieser verwaschene Gefühlsausbruch stört nicht nur die Folgerichtigkeit des Handlungsimpulses der Frau Zachanassian, sondern lässt deren ganzes Leben als reichlich pervers und absurd erscheinen.

In: Die Welt, 3. Februar 1956

- | |
|--|
| <p>→ Gib die Hauptaussagen der Rezension (mündlich) wieder und nimm kritisch Stellung dazu.
→ Zeige deine eigene Position zum Drama auf.</p> |
|--|

Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame

Rezensionen nach der Uraufführung des Stückes im Schauspielhaus in Zürich am 29.01.1956

Text 3: Manuel Gasser

Der neue Dürrenmatt. Uraufführung der tragischen Komödie „Der Besuch der alten Dame“ im Zürcher Schauspielhaus am 29. Januar 1956

Dürrenmatt macht es seinem Zuschauer nicht leicht. Zwar ist sein Stück weder verworren noch dunkel, sondern, was die Fabel betrifft, so zwingend einfach wie eine antike Sage oder ein Märchen der Brüder Grimm. Auch läuft die Handlung in einem schön geschwungenen, kunstvoll gegliederten Bogen völlig logisch ab. Die Schwierigkeiten beginnen erst bei den Personen. Die
5 Titelheldin etwa: zuerst glaubt man, es mit einer grotesk-lustigen Person zu tun zu haben, mit einer ins Dämonische gesteigerten Karikatur. Dann wandelt sie sich zur Schicksals- und Rache-
göttin, die Gerechtigkeit kaufen will wie eine Ware und damit eine ganze Stadt korrumpiert. Aber es wird lange nicht klar, wie es sich denn nun eigentlich mit ihr verhält. Ist sie böse, oder ist sie
10 nur das Werkzeug des Bösen? Und wenn sie böse ist, war sie es schon damals, als sie mit dem
jungen Ill im Konradswilerwald ein Herz in die Baumrinde schnitt? Oder ist sie erst durch Ills
Schuld böse geworden? Ähnliche Fragen bei ihrem Gegenspieler. Wie soll man sich zu ihm ver-
halten, nachdem man (recht spät, nach einem geistigen Abstecher in die falsche Richtung) ge-
merkt hat, dass er nicht der Bösewicht, sondern das Opfer des Bösen ist? Nun scheint es zwar,
der Autor habe den einzigen ‚Helden‘ seines Stückes mit Absicht als erbärmlichen Kerl gezeichnet
15 – um zu zeigen, dass das Heil nicht vom Ungemeinen, sondern vom Gewöhnlichen und Gemei-
nen zu erwarten ist. Gut. *Aber wohin sollen wir dann mit unserer Sympathie?* Mit solchen Fragen
schlägt sich der Zuschauer herum, während die Handlung abläuft. Und auch wenn das Stück zu
Ende ist, wird er sie nicht los. Wie Kletten haften sie in seiner Erinnerung.

Das ist ein gutes Zeichen. Denn es beweist, dass der Zuschauer Dürrenmatts Personen ernst
20 nimmt. Dass er Menschen aus Fleisch und Blut in ihnen sieht, Menschen mit ihren Widersprü-
chen und Rätseln, hinter die zu kommen er sich bemüht. Das gilt nicht nur für die Hauptper-
sonen, sondern auch für jene Figuren, denen der Dichter bewusst etwas Marionetten- und Schemen-
haftes verlieh. Aber es sind keine am Schreibtisch gezeugten Schemen, sondern echte
Nachtgespenster, Vampire, die sich vom Blut lebendiger Geschöpfe genährt haben.

25 Die Personen des Dramas also nimmt man ernst. Und seine Moral? Seine unerbittliche, grausame,
vernichtende Moral?

Das steht auf einem andern Blatt. Nur moderne Erfolgsapostel pflegen ihre Wirkung statistisch
und karteimäßig zu erfassen. Der Dichter sagt, was er sagen muss. Ob der Beifall, der nach dem
dritten Akt prasselt, seiner literarischen Leistung oder der Wahrheit des Stückes gilt, kann er nicht
30 wissen. Und wahrscheinlich ist es auch ganz gut, wenn er's nicht weiß. [...]

In: Die Weltwoche, Zürich, 6. Februar 1956

- | |
|--|
| <p>→ Gib die Hauptaussagen der Rezension (mündlich) wieder und nimm kritisch Stellung dazu.
→ Zeige deine eigene Position zum Drama auf.</p> |
|--|